

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 44 (1918)
Heft: 45

Artikel: Schakale!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-451811>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der neuen Zeit entgegen

Jetzo kommt mit Riesenschritten,
wenn auch schon bedenklich spät,
jene Zeit herangeglitten,
die wir längst herbeigesleht.

Schmunzelnd hockt er unterm Baume,
der des Friedens Früchte reift.
Und es fällt ihm, wie im Traume,
in den Schoss, was er ergreift.

Alles, alles muss sich wenden,
wie bereits der Dichter spricht;
die Gemeinheit wird nun enden
oder aber wird es nicht.

Rauchend still die Friedenspfeifen,
ist ein jeder drauf bedacht,
seinen Nachbarn einzuseifen . . .
Und der Bolschewiki lacht.

Uns ist nicht das Glück gewogen
und Gemeinheit bleibt gemein;
schliesslich werden wir betrogen
so im Krieg wie Frieden sein.

Paul Altheer

Zürich und Genf

Raum hatte Genf sich über uns „gefreut“,
hat sich ein alter Spruch an ihm erneut,
Der immer mahnend klingt und öfters bitter:
Das ist der Spruch vom Balken und vom Splitter.

Denn, was in Genf nun wird ans Licht gezerrt,
Ist nicht von Pappe und der Bomben wert,
Die uns in Zürich soviel „Spannung“ brachten,
Dass Einige sich aus dem Staube machten.

Denn das ist in der Schweiz so das Ergebnis:
Man hat ein minderwertiges „Erlebnis“,
Dann wird man Attaché, eh' es zu spät,
Geniesst den Schutz der Exterritorialität.

So ist es bei Casella auch geschehn,
Bis dass er endlich dennoch musste gehn,
Er, den man jüngst in Genf noch sehr gefeiert
Und mit den schönsten Phrasen angeleiert.

Was Herr Casella tat, ist noch nicht klar —
Gewiss ist nur, dass er ein „Netter“ war,
Den selbst die Schweizer-Langmut gern verliert,
Die beim Gesindel-Abschub sonst sich ziert.

Im Uebrigen hat Genf nun den Skandal,
Gewürzt mit Klagen wegen „trot moral“,
Und macht nun Zürich flotte Konkurrenz,
Kann nicht mehr rufen: „Seht, dort hinten brennt's!“

Gerettet ist die Ne—utralität
Und strahlt in alter, schöner Majestät,
Es lacht Casella und es lacht Herr Schreck,
Es lachen in Paris die zwei de Weck. Omar

Durchschaute

Richter (zum Angeklagten): Es ist
nicht ganz richtig ausgedrückt, wenn Sie
zugestehen, die dubiose Geschichte sei von
langer Hand vorbereitet gewesen, son-
dern man sagt in diesem Salle: Von
langen Singern. 21. St.

Allerseelen!

Eh' der Sieger ruht — auf Rosen,
Eh' ihn Lorbeer will umkosen,
Müssen ruhen — unter Rosen
Viele, viele Namenlosen!

St.

Splitter

Das Bessere ist des Guten Seind
— darum wohl sieht so manche bessere
Hälfte in konstanter Sehde mit ihrem guten
Chegespons. St.

Schakale!

„Nach der Wilson'schen Punktation müssten die Reichs-
lande an Frankreich, Schleswig an Dänemark, Danzig
zu Polen, Königsberg an Litauen fallen.“

Danzig will sich Polen holen,
Und Litauen — an Größ' ein Izerg —
Wünscht weiter nichts, als Königsberg,
Nach Elsaß gieren die Transkes,
Auf Schleswig stieren die Danskes . . .
Und schliesslich fällt vom deutschen Quark
Die Mark: Sie fällt an — Dänemark . . .

St.

Aphorismen

Säße gibt es, wo Aufopferung lediglich
dem Wunsch entspringt, in den Besitz eines
Sesches zu gelangen. Derjenige, dem zulieb
man sich angeblich aufopfert, pflegt dann
selbst Opfer dieses Sesches zu sein.

* * *

Sind sie auch selber gar nicht erzogen,
Sie meinen, im Ganzen, da komm' es ge-
flogen.

* * *

Geteilte Menge in Grüppchen und Gruppen
Schafft dir erst Menschen aus ratlosen
Puppen. 21. Brückvilder

T. g.

Einer Gazette

Der sie gegründet,
War aus Mecklenburg zu Haus;
Der sich ihr heut' verbündet,
Ist aus Galizien draus.
Deutschland und Österreich
Müssen dran glauben —
Der nationale Streich
Tut's ihr erlauben.

Man geht mit dem Erfolg,
Auch wenn er scheinbar ist —
Zückt den papierenen Dolch
Auf Jude, Türk' und Christ,
Die nicht so national
Amerika umschweifeln
Und — ach, es ist fatal! —
Verschiedenes nicht begreifeln.

Wie ist die Welt so licht,
Das Paradies so nah,
Ist erst der Luderwicht
Mit seiner Weisheit nah.
So national zu sein
In diesen schönen Tagen,
Da braucht's ein Herz von Stein
Und einen eisernen Magen. Nebelspalter

Der kurze Strumpf

Teure Freunde, die ihr mit Entzücken
Jeder neuen Mode huldigt — o:
Was uns jetzt bevorsteht — zu verrücken
Ist's bestimmt, und seid entschuldigt so.
Ruhm und Preis dem Weiblein, das entdeckt
Diese neue Mode, Preis und Chr'; [hat
Ja, indem es meinen Gang erweckt hat,
Ist es preislich schon und etwas sehr.

Hört: in Zukunft wird der Strumpf schon
Überm Knöchel endigen, und das Bein
Wird in naher Nähe von dem Rumpf schon
Bis zur schlanken Sessel sichtbar sein.
Unbedeckt von Wolle oder Seide,
Allensfalls mit Puder eingestäubt,
So wird sichtbar unterm kurzen Kleide,
Was zu zeigen man sich heut' noch sträubt.

Dunnerwetter, sag' ich, Dunnerwetter;
Um den Sorfchritt ist's ein schönes Ding —
Er entschleiert also uns, Herr Vetter,
Was man sonst nur dank dem Chering
Oder doch dergleichen zu Gesichte
In den schönsten Stunden nur bekam —
Die Moral von der Geschiaschichte:
Gibt es eine gnädige Madame?

T. g.

Lieper Bruother!



„Häute noch auf stolzen
Rößern“ — aber der Cha-
teau-de-derrière hat schon
da4 gorgt, daß der zweite
Vers nicht stimmt; intem er
die russische Kampf-
walze in den maßurischen
Treck gewepft hot,
so wirt Er auch den ah-
lierten Tankherden das Bein stehlen,
wenn sie den heiligen Boden der Leper-
knödl und der Kalpshagn betreten wollen.
Den Schnaps-, Krauth- und Schnaußen-
junkern ihre Uhr ist aalerdings appgelaufen,
aber den Xängen der anglo-amerifranko-
italienischen Selbstbestimmungsschornor-
nalisten trauen wir nur 1/2, Ladislaus;
dito sind die schlowaggisches chokroat-
ischen Pultekeltamburen, wo jetzt
in einem Café Schandang auf dem Mont-
marder in Paris 1 Großstadt gegrindet
haben, nichts weniger als 18 Karrätig. Es
fehlt nur noch, daß die Polaggen, wo durch
die Barbahren son der Russischen Knuthe
erlöft worten sind, Berlin als Haubstätt
von Neupolaggien brocklahmieren.

In der angenehmen Überzeugung, daß
die flavo-italo-kroato-polaggoschlowagg-
gischen Hornissenester über lander herfalen
werten, grüßt Dich Di semper 3er

Stanispedikulus.